

Barbara Widawska

Zum deutsch-polnischen Kulturtransfer im Lichte des Nachlasses von Heinrich Nitschmann

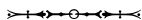
Studia Germanica Gedanensia 21, 175-181

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Barbara Widawska



Zum deutsch-polnischen Kulturtransfer im Lichte des Nachlasses von Heinrich Nitschmann

In den letzten Jahren haben Untersuchungen zu den Phänomenen des Kulturtransfers an Bedeutung gewonnen, was sich hauptsächlich auf die voranschreitende Globalisierung und die neu definierte Europapolitik zurückführen lässt. Das Konzept des Kulturtransfers, das in den letzten Jahren als Modell zur Beschreibung interkultureller Wechselbeziehungen Beachtung gefunden hat, bemüht sich in erster Linie, die innere Dynamik bi-oder multilateraler Kommunikation zu untersuchen und den aktiven Charakter von Aneignungsprozessen zu betonen (vgl. Espagne\Werner 1988:11-34). Im Rahmen der Übernahme fremder Kulturgüter werden automatisch Transformationsprozesse eingeleitet, die man als eine produktive Rezeption bezeichnet. Das Konzept des Kulturtransfers bietet den Vorteil, dass es Fragen der Beziehung zwischen zwei (oder mehr) Kulturen nicht auf der Ebene des Nationalen betrachtet, sondern Kultur immer schon als einen dynamischen Prozess der Durchmischung begreift. Der Ansatz geht davon aus, dass sich die Überlieferung von Kultur nicht als geradliniger, zielgerichteter Prozess beschreiben lässt. Daran anknüpfend, stellt Matthias Middel fest: „Transfer meint die Bewegung von Menschen, materiellen Gegenständen, Konzepten und kulturellen Zeichensystemen im Raum und dabei vorzugsweise zwischen verschiedenen und relativ klar identifizierbaren und gegeneinander abgrenzbaren Kulturen mit der Konsequenz ihrer Durchmischung und Interaktion“ (Middel 2001:17).

Die Kulturtransferforschung, auch wenn sie von dem deutsch-französischen Kontext ausgegangen ist (dazu Espagne\Middell 1993; Espagne\Greiling 1996), ist im deutsch-polnischen Rahmen nicht weniger wichtig. Gerade die gemischtkulturellen und oft zweisprachigen Regionen Polens im 19. Jahrhundert bieten viele Untersuchungsmöglichkeiten und stellen für die Kulturtransferforschung einen spezifischen Gegenstandsbereich dar. Die Mechanismen der Annäherung wurden zwar durch die Nationalismen des 19. Jahrhunderts verdrängt, die kulturellen Prozesse sind aber in starkem Maße ineinander verwoben, so dass sich dieses Ineinandergreifen zweier Kulturen bis zu einem gewissen Grade erfassen lässt. Angesichts der zurzeit noch spärlichen Forschung zu den deutsch-polnischen Kulturbeziehungen in der

2. Hälfte des 19. Jhs. scheint es notwendig, diese vielseitigen Wechselbeziehungen zu rekonstruieren. Da sich die Transferforschung bemüht, die Verflechtungen zu beschreiben, die die Identität eines Landes weitgehend prägen, ist es auch ihre Aufgabe, nach den Mittlern zwischen den Kulturen zu fragen. Zu dieser Kategorie gehören die Beamten, die Kaufleute, die Verleger, aber auch die Übersetzer, die Schriftsteller, die Journalisten, die Lehrer, die Historiker und die Literaturwissenschaftler.

Ziel dieser Studie ist es, wenig bekannte Aspekte bilateraler Kontakte zwischen den deutschen und polnischen Intellektuellen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu beleuchten. Aleksander Brückner, Władysław Nehring, Wilhelm Feldmann, Karol Estreicher, Ludwig Kurtzmann, Heinrich Nitschmann, Konstant Wurzbach, Siegfried Lipiner, Albert Zipper, Friedrich von Rauner, Carl von Rotteck, Franz Schuselka, Ludwig König, Richard Roepel, Jacob Caro, das sind nur einige Namen, die von den deutsch-polnischen kulturellen Beziehungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeugen. Im Folgenden sollen Aspekte dieser Wechselbeziehungen exemplarisch am Beispiel des literarischen, epistolaren und musikalischen Nachlasses von Heinrich Nitschmann (1826-1905) dargestellt werden. Heinrich Nitschmann war Dichter, Schriftsteller, Literaturhistoriker, Übersetzer und Komponist. Zu Recht verschaffte er sich Anerkennung als herausragender Humanist in Elbing. Als Spross einer wohlhabenden und kultivierten Familie stand Nitschmann früh in Kontakt mit dem geistigen und musischen Milieu. Seine Hausbibliothek umfasste ca. 3.000 Bände (vgl. B.E., Catalog). Ein Teil seines Nachlasses wird in der Elbinger Stadtbibliothek aufbewahrt. Dort befinden sich auch mehr als 100 an ihn gerichtete Briefe, seine literarischen Werke, kurze Nachrichten und Schreiben. Heute muss aber betont werden, dass sowohl Heinrich Nitschmann als auch Intellektuelle aus seinem Korrespondenzkreis erst wieder ins allgemeine Gedächtnis geholt werden sollen. Viele von ihnen standen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf dem Höhepunkt ihrer Schaffenskraft, was leider im Angesicht der national bestimmten Kulturpolitik nicht genügend geschätzt wurde. Die meisten von ihnen standen am Rande des kulturellen Lebens, mindestens im deutschen Bewusstsein. Aus der Korrespondenz von Nitschmann geht aber hervor, dass die literarische Welt ihn zu seinen Lebzeiten keinesfalls ignoriert hat, ganz im Gegenteil, er hat über die Grenzen der Heimatstadt hinaus Beachtung gefunden und war mindestens bis etwa 1920 in Deutschland sehr bekannt. Nach 1920 ließ dies nach, denn er hatte sich stark mit slawischer und besonders mit polnischer Literatur beschäftigt. Heute scheint sein Name in der polnischen Literatur bekannter zu sein als in der deutschen (vgl. Headick 1994:81).

Heinrich Nitschmann hat zwischen 1850 und 1905 eine starke international vermittelnde Rolle ausgeübt und dabei maßgeblich zur Rezeption vor allem polnischer Literatur beigetragen. Er hat nicht nur das Wissen um die polnische Kultur dem deutschen Leser zugänglich gemacht, in seinem Schaffen werden auch Elemente polnischer Kultur angeeignet und integriert, wodurch sein Werk auch zum Ort des Kulturtransferprozesses wird. Bis jetzt haben sich die Arbeiten über Nitschmann vor allem auf seine kulturvermittelnde und Polen popularisierende Rolle konzentriert.

Da seine hohen Verdienste um die Popularisierung der polnischen Literatur und Verbreitung der polnischen Kultur schon in vielen Publikationen betont worden sind (darunter Jarzębowski 1960; Bławat 2005; Długokęcki 2005), wird im Folgenden der literarische, epistolare und musikalische Nachlass von Nitschmann unter dem Gesichtspunkt der deutsch-polnischen Verflechtungen dargestellt.

Seine Beschäftigung mit der Literatur begründet Nitschmann folgendermaßen: „Der geistige Verkehr zwischen den Völkern, die gerechte Würdigung des verschiedenen nationalen Gepräges derselben wird am erfolgreichsten durch gegenseitige Kenntnis ihrer Literatur, vor allem ihrer Dichterwerke vermittelt“ (Nitschmann, 1875:V, Vorwort). Dass er sich wirklich in diesem Sinne als Mittler zwischen den Kulturen verstand, lässt sich besonders deutlich an zwei Aspekten erkennen: zuerst an seinem Engagement für die Übersetzungen polnischer Poesie ins Deutsche; dann an der Tatsache, dass er jahrelang an einer umfassenden Geschichte der polnischen Literatur arbeitete. Erstmals veröffentlichte Nitschmann 1854 das von ihm übersetzte Gedicht „Die Träne“ von Franciszek Morawski in den „Elbinger Anzeigen“. Bereits 1860 erschien sein Gedichtbuch „Der polnische Parnaß“, das 25 polnische Gedichte von Autoren wie Jan Kochanowski, Franciszek Karpiński, Teofil Lenartowicz und Kornel Ujejski und ihre deutschen Übersetzungen enthielt. Unter demselben Titel erschien das Buch noch viermal, jedes Mal als vermehrte Gedichtsammlung. Die vierte Auflage des „Polnischen Parnaß“ enthielt fast zweihundert Gedichtübertragungen. Die Ausgabe wurde durch einen Abriss der polnischen Literaturgeschichte und biographische Angaben über die Autoren ergänzt. Wie Nitschmann im Vorwort zur vierten Auflage seines Gedichtbandes „Der Polnische Parnaß“ ausführt, erfreute sich das Buch einer besonders großen Popularität: „ich übertrug eine kleine Auswahl aus den lyrischen und epischen Dichtungen der Polen ins Deutsche, die zuerst 1860 erschien. Zu meiner Freude fand der Versuch lebhaften Anklang, das Werkchen erlebte rasch nacheinander drei Auflagen [...]“ (Nitschmann, 1875:V, Vorwort).

Mit Nitschmanns Übersetzungen aus dem Polnischen ins Deutsche wird die Aufmerksamkeit auf die Transferprozesse literarischer Werke gelenkt. In der fachwissenschaftlichen Diskussion spricht man über den Beitrag der Übersetzungswissenschaft zum Kulturtransferkonzept. Auch die Translationswissenschaft richtet zunehmend das Augenmerk auf die KulturmittlerInnen, die nicht innerhalb einer Kultur, sondern an den Schnittpunkten von Kulturen operieren. Die Übersetzungen werden hinsichtlich ihrer kulturellen und sozialen Kodierungen untersucht. Man bedarf einer Übersetzung als Brücke zum Originaltext. Übersetzer und Dolmetscher sind Brückenbauer, die getrennte Ufer – Menschen und Kulturen – miteinander verbinden. So stellt sich die Frage: wie muss die Brücke konstruiert sein, damit der Austausch funktioniert? Wie gelangt das Übertragene an das andere Ufer, und was wird dort aufgenommen (vgl. Lebedewa). Die Tatsache, dass nicht jeder Übersetzer das Ufer erreicht, provoziert die Frage, ob es Nitschmann gelungen ist, das Ziel zu erreichen. Die vermehrten Auflagen seiner Werke lassen eine positive Antwort auf diese Frage erahnen. Da aber kulturelle Übersetzungsprobleme häufig aus Differenzen

zwischen Ausgangs- und Zielkultur resultieren, verbindet man die Forschung zur Literaturübersetzung mit der Imagologie, dem Untersuchen von Selbst- und Fremdbildern von Kulturen, die unseren Umgang mit fremden Texten und deren Übersetzungen prägen. Ob durch Nitschmanns Übersetzungen ein neues kulturelles Potenzial, das Ausgangs- und Zielkultur miteinander verbindet, entstanden ist, bedürfte einer speziellen Untersuchung.

Die Krönung der literarisch-wissenschaftlichen Arbeit von Heinrich Nitschmann war aber eine für den deutschen Leser bestimmte „Geschichte der polnischen Litteratur“, die in Leipzig 1882 und erweitert 1889 sowie 1896 in Gera erschien. Ihr buchhändlerischer Erfolg ermöglichte diese mehrfache Ausgabe. Es war eine erste umfassende und gründliche Darstellung polnischer Poesie und Prosa in deutscher Sprache. Mit der Veröffentlichung dieser Geschichte hat sich Nitschmann die Aufgabe gestellt, „die edlen Früchte polnischen Geistes zur Kenntnis und zum Genuß des deutschen Volkes zu bringen“ (Nitschmann, 1889:V).

Im Kontext der Kulturtransferforschung steht auch Nitschmanns Verbindung zu namhaften polnischen Intellektuellen im Blick. Er verkehrte mit den bedeutendsten Persönlichkeiten kulturellen Lebens des 19. Jahrhunderts. Die Briefe an Heinrich Nitschmann sind auf zwei Briefsammlungen verteilt (B.E., Briefe), seit 2005 sind sie in der Elbinger Bibliothek aufbewahrt und warten, wie der gesamte Nachlass von Heinrich Nitschmann, auf eine gründliche Auswertung. Einen breiteren Zugang zu den polnischen Intellektuellen und Institutionen eröffnete ihm die 1882 erschienene „Geschichte der polnischen Litteratur“. Viele Intellektuelle und Institutionen bedankten sich bei Nitschmann, wie z.B. der Rektor der Jagellonischen Universität, dessen Brief vom 26. August 1882 wir kurz zitieren:

„Euer Wohlgeboren!

Der gefertigte Rector der Jagellonischen Universität säumt nicht, für das soeben erhaltene Exemplar Ihres Werkes *Geschichte der polnischen Litteratur* im Namen der Universität seinen wärmsten Dank auszudrücken [...]. Empfangen Eure Wohlgeboren den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung. Krakau, 26. August 1882. Dr. Kuczyński” (B.E., rps 297,89).

Nitschmanns Korrespondenz gibt uns interessante Einblicke in seinen eigenen literarischen und musikalischen Schaffensprozess. Er hat sich kontinuierlich mit der polnischen Literatur und mit den Übersetzungen aus dem Polnischen befasst. Um sich Zugang zu aktuellen Informationen zu verschaffen und um eigene Übersetzungsversuche mit anderen Übersetzern zu konfrontieren und manche translatorischen Fragen zu klären, entwickelte er ein Korrespondenznetz mit vielen, nicht nur polnischen Intellektuellen, u.a. mit Marian Zdychowski, Aleksander Brückner, Józef Majer, Stefan Kuczyński, Stanisaw Bełza, Waclaw Zaleski, Albert Zipper, Stanisław Karwowski, Ludwig Kurzmann. Als besonders interessant erwiesen sich in dieser Hinsicht die Briefwechsel mit Ludwik Kurtzmann und Aleksander Winklewski. Alle drei übersetzen aus dem Polnischen ins Deutsche und stehen sich gerne mit Rat und Tat zur Seite. Ihnen

schließt sich auch Maria Kurtzmann, die Ehefrau von Ludwig Kurtzmann, an. Sie hat wiederum aus dem Deutschen ins Polnische übersetzt.

Die briefliche Korrespondenz stellt einen wesentlichen Bereich transnationaler und interkultureller Kommunikationsprozesse dar. Als Methode für die Auswertung von Nitschmanns Korrespondenz bietet sich aus, die Thematik der Briefe und den Korrespondentenkreis zu systematisieren. In thematischer Hinsicht ergeben sich folgende Schwerpunkte: 1. Biographische Informationen zur eigenen Person, aber auch zu anderen Autoren; 2. Informationen zu Publikationen und zu ihren Rezensionen; 3. Austausch von Buchsendungen; 4. Austausch von Informationen hinsichtlich der vorgenommenen Übersetzungen; 5. Private Angelegenheiten. Persönliche Angelegenheiten treten in den Briefen selten auf. Ihren Inhalt bilden meistens sachliche Ratschläge und literarische Neuigkeiten. Die Korrespondenz von Heinrich Nitschmann ist deshalb für einen Forscher, der die Entwicklung des kulturellen Lebens in Polen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts verfolgt, eine wertvolle Quelle. Das Konzept des Kulturtransfers ist, wie es von Espagne und Werner formuliert worden ist, von Austausch, Interdependenz und Dynamik geprägt (Espagne\Werner 1988:16). Diese Dimensionen des Kulturtransferbegriffes eröffnen auch eine Reihe von Fragen hinsichtlich der Korrespondenz (dazu vgl. Struck 2007:218). Welche Arten des Kulturtransfers resultieren aus den brieflichen Kontakten? Welche Richtungen von Transferströmen lassen sich ausmachen? Wie lassen sich innerhalb einer auf das Konzept des Kulturtransfers angewandten Korrespondenzforschung dynamische Prozesse der Veränderung untersuchen?

Nitschmann zeichnete sich auch auf dem Gebiet der klassischen Musik aus, er war selbst Komponist, ein angesehener Musikkritiker und erfolgreicher Organisator von Musikveranstaltungen. Neun Jahre lang leitete er die von ihm mitbegründete „Elbinger philharmonische Gesellschaft“. Sein musikalisches Werk wollen wir aber vor allem unter dem Blickwinkel der deutsch-polnischen kulturellen Verflechtungen betrachten. In diesem Zusammenhang soll daher an Nitschmanns Aufenthalt auf seinem Rittergut Posaren erinnert werden. Im Jahre 1855 erwarb er das Rittergut Posaren bei Soldau in Neu-Ostpreußen, wo die Mehrheit der Bevölkerung polnischer Abstammung war und hier kam er intensiv mit der polnischen Sprache in Berührung. Der 10-jährige Aufenthalt in Posaren entwickelt sein Interesse an der Sammlung und Erforschung des polnischen Volksliedes. Diese Volkslieder, die seit vielen Jahrhunderten in mündlicher Überlieferung, d.h. singend, weitergeben wurden, mussten jetzt, um angemessen und nachhaltig transferiert werden zu können, in schriftlicher Form festgehalten werden. Nitschmann beherrschte die polnische Sprache in diesem Maße, dass er neben der Melodie, die Schönheit des Textes der vom Volk gesungenen Lieder herausspüren konnte. Die polnischen Volkslieder wurden von Nitschmann mit deutschen Elementen verschmolzen. Seine Sensibilität für das Schöne provozierte ihn immer wieder zur Suche nach neuen Motiven, sei es nach polnischen, sei es nach deutschen oder sorbischen. Dank seines Engagements für das kulturelle Leben der Stadt etablierte sich auch Elbing als kulturelles Zentrum.

In Elbing hat Nitschmann eine Zusammenarbeit mit Rodrich Nesselmann, dem Probst und Gottfried Döring, dem Kantor der Marienkirche aufgenommen. Die Zusammenarbeit brachte im Jahre 1864 das Werk „Sieben slavische Melodien aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert“ hervor, in dem sich auch drei Lieder aus dem „Psalm-buch“ von Jan Kochanowski in Nitschmanns Übersetzung fanden. Letztendlich ist das Werk 1868 in Leipzig bei Alfred Dörffel unter dem Titel „Dreissig slavische Melodien aus dem XVI und XVII Jahrhundert“ erschienen. Döring hat die Melodien ausgewählt und Nitschmann hat alle Texte ins Deutsche übersetzt. Im Kontext der deutsch-polnischen Kulturbegegnung ist auch das musikalische Werk Gottfried Dörings zu beachten. Die Lieder sind den polnischen Melodien entlehnt worden, und sie werden auch als Ergänzung im Buch von Döring „Grundlehren des Musikunterrichts. Ein Handbuch für Gesang und Instrumental Schüler“ herausgebracht (dazu Towarek 2005:80). Das belegt auch das rege Interesse des Musikers für polnische Musik, deren Elemente in die protestantische deutschsprachige Kirchenmusik transferiert werden (dazu Gorski\Skorupa 2005:119). In diesem interkulturellen Beziehungsgeflecht kommt aber sowohl das Polnische als auch das Deutsche, Sorbische, Englische und Französische zum Ausdruck. So wurde das zeitgenössische Musikleben in Elbing im 19. Jahrhundert von einem intensiven Kulturtransfer geprägt.

In der Elbinger Bibliothek gibt es 18 Kompositionen aus dem musikalischen Werk von Heinrich Nitschmann. Die Kompositionen wurden einer Analyse unterzogen und so stellten Górski und Skorupa (ebd.:116) fest, dass die Komposition „Alla Mazurka“ die Melodie von „Souvenir de Posen“ oder „Sielanka“ von Henryk Wieniawski travestieren. Die Komposition hat einen authentisch polnischen Charakter. Die Musik interessierte Nitschmann auch als Kulturererscheinung, die den polnischen Geist bereichert. Sein Interesse galt auch der polnischen Oper. In der ersten Auflage seiner „Geschichte der polnischen Litteratur“ (1882) widmet er ein ganzes Kapitel den polnischen Komponisten. Besonders enthusiastisch ging er auf die erste öffentliche Aufführung der polnischen Oper „Glück im Unglück“ mit Libretto von Franciszek Bohomolec und Wojciech Bogusławski, und Musik von Mateusz Kamieński ein.

Die Erforschung kulturellen Transfers zwischen den Nationen und Nationalkulturen zeigt, inwieweit diese interkulturell konstruiert sind und interkulturell funktionieren. Der vorliegende Beitrag versteht sich eher als eine erste Annäherung an den Prozess des kulturellen Transfers zwischen Deutschland und Polen im 19. Jahrhundert und nicht als eine tiefgreifende Analyse dieses Prozesses. Da sich die deutsch-polnische Kulturtransfer-Forschung hauptsächlich auf das Mittelalter oder das 17. und 18. Jahrhundert konzentriert und bislang kaum an der 2.Hälfte des 19. Jahrhunderts interessiert war, sind zahlreiche kulturvermittelnde Prozesse und Verknüpfungen dieser Zeitspanne unerforscht. Bei dem Erörtern der Kulturtransferproblematik besteht das Problem vor allem in der Komplexität der kulturellen Austauschprozesse. Da aber der geistige Austausch zwischen Polen und Deutschen an vielen empirischen Beispielen darzulegen ist, kann er als ein gleichwertiger Bestandteil des Kulturtransferprozesses betrachtet werden.

Bibliographie:

- BŁAWAT A., 2005, Henryk Nitschmann życie i dzieło, Elbląg.
Briefe an Heinrich Nitschmann, Erste Sammlung, rps 300/II; Briefe an Heinrich Nitschmann
, Zweite Sammlung, rps 296/IV, Biblioteka Elbląska. Zit.: B.E., Briefe.
Catalog der Heinrich Nitschmann'schen Bibliothek, rps 301/II, Biblioteka Elbląska (Elbinger
Bibliothek). Zit.: B.E., Catalog
DŁUGOŃSKI W. (Hrsg.), 2005, Henryk Nitschmann 1826-1905, Elbląg.
Biblioteka Elbląska, rps 297, 89. Zit. B.E., rps 297, 89.
ESPAGNE M., WERNER M., 1988, Deutsch-französischer Kulturtransfer als Forschungsge-
genstand. Eine Problemskizze, in: dies. (Hrsg.), Transfers. Les Relations interculturelles
dans l'espace franco-allemand, Paris, S. 11-34.
ESPAGNE M., MIDDELL M. (Hrsg.), 1993, Von der Elbe bis an die Seine. Kulturtransfer
zwischen Sachsen und Frankreich im 18. Und 19. Jahrhundert, Leipzig.
ESPAGNE M., GREILING W. (Hrsg.), 1996, Frankreichfreunde. Mittler des französisch-
deutschen Kulturtransfers (1750-1850), Leipzig.
GÓRSKI W., SKORUPA M., 2005, Muzykalia Henryka Nitschmanna w zbiorach Biblio-
teki Elbląskiej jako przyczynek do rozważań repertuarowych, in: Henryk Nitschmann
1826-1905 Materiały z sesji Naukowej zorganizowanej z okazji setnej rocznicy śmierci.
Elbląg, S. 113-122.
HAEDICKE D., 1994, Heinrich Nitschmann aus Elbing. Im Dienste völkerverbindender Lied-
und Literaturforschung, in: Westpreußen-Jahrbuch, Bd. 45 (1995 [1994]), S. 75-82.
JARZĘBOWSKI L., 1960, Henryk Nitschmann – miłośnik kultury polskiej, in: Zeszyty Na-
ukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika w Toruniu. Filologia polska (II), H. 3.
LEBEDEWA J., Die vollkommene Übersetzung bleibt Utopie, [http://www.uni-heidelberg.de/
presse/ruca/ruca07-3/wort.html](http://www.uni-heidelberg.de/presse/ruca/ruca07-3/wort.html).
MIDDEL M., 2001, Von der Wechselseitigkeit der Kulturen im Austausch. Das Konzept des
Kulturtransfers in verschiedenen Forschungskontexten, in: Andrea Langer, Georg Mi-
chels (Hrsg.), Metropolen und Kulturtransfer im 15./16. Jahrhundert, Prag-Krakau-u.a.,
S. 16-52.
NITSCHMANN H., 1875, Der polnische Parnaß. Ausgewählte Dichtungen der Polen,
Leipzig.
NITSCHMANN H., 1889, Die Geschichte der polnischen Litteratur (die 1. Auflage 1882),
Leipzig.
STRUCK B., 2007, Reise und Kulturtransfer. Möglichkeiten und Grenzen eines Forschungs-
konzeptes, in: Gesa Stedman und Margarete Zimmermann (Hrsg.), Höfe – Salons – Aka-
demien. Kulturtransfer und Gender im Europa der Frühen Neuzeit, S. 213-341.
TOWAREK P., 2005, Kultura muzyczna w Elblągu w II połowie XIX wieku w świetle felie-
tonów i esejów prasowych Henryka Nitschmanna, in: Henryk Nitschmann 1826-1905,
Elbląg, S. 75-97.